

Tierwohl ist Thema!

Tierwohl gewinnt in der Landwirtschaft wie in der gesellschaftlichen Diskussion immer mehr an Bedeutung. Aber was bedeutet Tierwohl und welche Auswirkungen hat es für die landwirtschaftliche Praxis? Antworten darauf hat ELFRIEDE OFNER-SCHRÖCK.



Schwerpunkt-Artikel zum „Bäuerlichen Jungunternehmer-tag 2017“

Was unter Tierwohl zu verstehen ist, lässt sich nicht einfach definieren. Die Begriffe Tierwohl, Wohlergehen, Wohlbefinden, Animal Welfare, Artgerechtigkeit, Tierschutz oder Tiergerechtigkeit werden im allgemeinen Sprachgebrauch oft sehr unterschiedlich verwendet. Obwohl fachlich zwischen diesen Begriffen unterschieden werden muss, kann zusammenfassend gesagt werden, dass die Verbesserung des Tierwohls darauf abzielt, die Lebensqualität der Nutztiere und somit deren Wohl zu verbessern. Im Laufe der Jahre wurden verschiedene Methoden entwickelt, um Tiergerechtigkeit oder Tierwohl zu messen. Bereits in den 1980er Jahren veröffentlichte der britische „Farm Animal Welfare Council“, kurz FAWC, das Konzept der „Fünf Freiheiten“, als grundlegende Anforderungen für die Haltung von Nutztieren.

Zur Messung von Tierwohl stehen verschiedene Indikatoren zur Verfügung, die ressourcenbezogen, managementbezogen oder tierbezogen sein können. Man kann die Gestaltung des Stalles, die Tierbetreuung und das Tier selbst etwa hinsichtlich Verletzungen, Lahmheiten oder Verschmutzung beurteilen. Jede dieser Indikatorengruppen besitzt eine spezifische Aussagekraft und birgt verschiedene Vor- und Nachteile in sich. Durch die verschiedenartige Kombination dieser Indikatoren entstehen Beurteilungssysteme, mit deren Hilfe man das Tierwohl seiner Tiere messen kann. Beispiele dafür sind der Tiergerechtigkeitsindex, TGI, die „Welfare Quality® assessment protocols“, der Leitfaden Tierwohl von Bio Austria, die Tierschutzindikatoren für die betriebliche Eigenkontrolle des deutschen Kuratoriums für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft, KTBL oder ein derzeit im Rahmen des Projektes „FarmLife“ entwickeltes Nachhaltigkeitsbeurteilungssystem.

Ein Haltungssystem ist dann tiergerecht, wenn die Tiere darin gesund bleiben und sich wohlfühlen. Um Tierwohl zu gewährleisten, muss den spezifischen Eigenschaften und Bedürfnissen der gehaltenen Tiere Rechnung

getragen werden. Die Ethologie – die Lehre vom Verhalten der Tiere – kennt mehrere Funktionskreise des Verhaltens von Tieren: Ruheverhalten, Nahrungsaufnahme- und Trinkverhalten, Fortbewegung, Sozialverhalten, Komfortverhalten, Fortpflanzungsverhalten und Ausscheidungsverhalten. Die Funktionsbereiche im Stall sollen gemäß diesen Ansprüchen gestaltet werden.

Die wichtigsten Voraussetzungen für einen tiergerechten Stallbau sind eine ausreichende Bewegungsmöglichkeit, die Möglichkeit zu Sozialkontakt, eine passende Bodenbeschaffenheit, ein gesundes Stallklima, geeignete Tränken und Fütterung und die Vermeidung von negativen Auswirkungen auf das Tier (Technopathien, Verschmutzung, Verhaltensabweichungen). Außerdem übt die Beziehung zwischen Mensch und Tier oder die Tierbetreuung wesentlichen Einfluss auf Wohlbefinden, Gesundheit und Leistung unserer landwirtschaftlichen Nutztiere aus. Die Tiere zeigen uns, ob sie mit dem Stall zufrieden sind („Kuh-Signale“, „Schweine-Signale“ usw.). Wer die natürlichen Verhaltensweisen seiner Tiere kennt und seine Herde regelmäßig beobachtet, erhält wichtige Auskünfte über das Wohlbefinden

Zur Person



Dr. Elfriede Ofner-Schröck leitet die Abteilung für artgemäße Tierhaltung, Tierschutz und Herdenmanagement HBLFA Raumberg-Gumpenstein.





Im Stallbau kann man den Bedürfnissen der Tiere durch artgemäße Bewegungsmöglichkeit mit ausreichend Platz im Stall und Auslauf auf der Weide entgegenkommen.

der Tiere. Neben dem Erkennen von Verhaltensabweichungen sollte auch besonderes Augenmerk auf Hautschäden und Gelenksveränderungen, Tierverschmutzung, Klauenzustand und Lahmheiten gelegt werden. So können Probleme frühzeitig erkannt und wichtige Lösungsstrategien zur Verbesserung des Tierwohles entwickelt werden. Jedes Haltungssystem ist nur so gut, wie es betrieben wird.

Bei Rindern weiß man beispielsweise aus dem Funktionskreis des Ruheverhaltens, dass sie etwa zehn bis 14 Stunden liegen. Vor dem Abliegen prüfen die Tiere die Eignung des Liegeplatzes, knicken dann in den Vorderlauf ein, begeben sich in den sogenannten „Karpalstütz“ und legen sich zur Seite ab. Für dieses Abliegen zur Seite benötigen Rinder eine ausreichend breite Liegebox. Beim Abstützen wirken auf das Karpalgelenk enorme Kräfte. Um diesen Drehpunkt zu entlasten muss die Liegefläche weich, verformbar und trittsicher ausgeführt werden. Gut gestaltete und gut gepflegte Stroh-Mist-Matratzen haben sich in der Praxis gut bewährt. Haltungssysteme mit freier Liegefläche, also Tiefstreu-, Tretmist- oder Kompostställe, kommen den Bedürfnissen der Tiere sehr entgegen. Im Liegen nehmen Rinder verschiedene arttypische Liegepositionen ein, was eine entsprechend groß dimensionierte Liegefläche voraussetzt. Beim Aufstehen führt das Rind einen weiten Kopfschwing

nach vorne aus. Dazu benötigt es ausreichend Platz im Kopfbereich. Störende Begrenzungen, wie Säulen oder falsch angebrachte Stirnriegel sollten jedenfalls vermieden werden. Im natürlichen Lebensraum leben Rinder in Gruppen mit einer stabilen Rangordnung. Die Tiere halten zueinander eine bestimmte Individualdistanz ein, die von der sozialen Stellung der einzelnen Tiere abhängig ist. In der Stallhaltung wird man dieser Verhaltensweise durch Gruppenhaltung mit ausreichendem Platzangebot gerecht. Rinder sind Weidetiere und legen in der Natur Wegstrecken von drei bis 13 Kilometer pro Tag zurück. Außerdem bevorzugen Rinder weiche Böden für die Fortbewegung.

Im Stallbau kann man diesen Bedürfnissen durch das Gewähren von artgemäßer Bewegungsmöglichkeit mit ausreichend Platz im Stall und das Anbieten von Auslauf und Weide entgegen kommen. Auf klauenfreundliche und rutschfeste Böden muss im gesamten Bewegungsbereich der Tiere geachtet werden. Rinder sind Wiederkäuer und nehmen ihre Nahrung auf der Weide grasend auf. Dazu nehmen sie eine Schrittstellung mit hintereinander versetzten Vorderbeinen („Weideschritt“) ein, sodass die Tiere die Futterpflanzen gut erreichen können und der Schulterbereich entlastet wird. Im Stall können die Tiere diesen Weideschritt am Fressgitter nicht einnehmen. Deshalb soll der Futtertisch etwa 25 cm über das Standniveau der Tiere angehoben werden, um eine Entlastung im Schulterbereich zu erreichen. Neben der stallbaulichen Gestaltung des Fressplatzes ist es wichtig, dass unter Berücksichtigung der Nutzungsrichtung eine wiederkäuergerechte und leistungsgerechte Ration verfüttert wird.

Auch aus dem natürlichen Verhalten von Schweinen ergeben sich Grundbedürfnisse, die in der Haltung berücksichtigt werden sollen. So leben Schweine unter natürlichen Bedingungen in stabilen Gruppen, ruhen gerne gemeinsam und trennen Liege- und Kotplatz. Dazu wäre es bei der

Gestaltung des Ruhebereiches im Stall empfehlenswert, dass Platz für alle Tiere zum Liegen in Halbseitenlage gegeben, der Liegebereich an drei Seiten von geschlossenen Wänden umgeben und ein trockener und ausreichend eingestreuter Boden vorhanden ist. Schweine sind neugierig und aktiv, deshalb ist eine strukturierte Umwelt mit entsprechenden Beschäftigungsmöglichkeiten erforderlich.

Der Begriff „Tierwohl“ begegnet uns heute immer häufiger als Teil von Produktnamen. Mit solchen Markenprogrammen wird der Entwicklung Rechnung getragen, dass die gesellschaftlichen Anforderungen an das Tierwohl ansteigen. Ging es für den Konsumenten früher hauptsächlich um die Bereitstellung von Nahrungsmitteln, erwartet er sich heute von der Landwirtschaft Vielfältiges. Sie soll gesunde, unbedenkliche und leistbare Produkte erzeugen, sie soll aktiv Umweltschutz betreiben, Fragen des Tierwohls berücksichtigen und das Leben im ländlichen Raum allgemein bereichern. Markenprogramme sind eine gute Möglichkeit, um im Lebensmittelbereich eine Produktdifferenzierung zu erreichen. Sie leisten einen Beitrag zur Wirtschaftlichkeit in der landwirtschaftlichen Tierhaltung.

In der österreichischen Milch- und Fleischherzeugung sind zahlreiche Markenprogramme in Verwendung. Eines der bekanntesten ist das AMA-Gütesiegel, welches nun auch ein Modul „Tierwohl“ anbietet. Ziel dieses Moduls ist es, das Tierwohl durch mehr Platz und Förderung natürlicher Verhal-

Die fünf Freiheiten von Nutztieren

- 1 Freiheit von Hunger und Durst
- 2 Freiheit von haltungsbedingten Beschwerden
- 3 Freiheit von Schmerz, Verletzungen und Krankheiten
- 4 Freiheit von Angst und Stress
- 5 Freiheit zum Ausleben normaler Verhaltensmuster

tensweisen zu erhöhen. Dazu werden Schweine in Gruppen mit höherem Platzangebot auf eingestreuten, planbefestigten Liegeflächen gehalten und Stroh oder Heu als Beschäftigungsmaterial angeboten. Aber auch in Projekten verschiedener Milch- und Fleischverarbeiter wird dem Tierwohl-Aspekt Rechnung getragen wie das Tierwohl-Projekt „Hofkultur“ der Firma Hütthaler oder die „Tiergesundheit-kontrollierten Premium“-Produkte der SalzburgMilch. Der Lebensmittelhandel ist mit Labeln wie „Tierwohl-kontrolliert“ eines Diskonters oder Marken der Spar oder REWE Group in diesem Bereich ebenfalls aktiv. In der biologischen Landwirtschaft ist es ein wichtiger Grundsatz, Nutztieren ein artgemäßes Leben zu ermöglichen. Somit spielt Tierwohl selbstverständlich in der Erzeugung und Vermarktung von Bio-Produkten eine große Rolle.

In der Förderperiode 2014 bis 2020 wird im österreichischen Programm zur ländlichen Entwicklung ein neuer Schwerpunkt beim Tierwohl gesetzt. Zusätzlich zur bekannten Förderung von Weidehaltung wird nun auch eine Förderung für besonders tierfreundliche Haltungsformen bei der Mast männlicher Rinder und in der Schweinehaltung angeboten. Die Fördermaßnahme sieht die Abgeltung von Leistungen zur Steigerung des Tierwohls durch Gruppenhaltung auf eingestreuten Liegeflächen und ein erhöhtes Platzangebot im Stall vor. Die Förderung wird in Form von jährlichen Prämien gewährt. Gefördert werden Kosten, die durch die Einstreu bei männlichen Rindern sowie durch Einstreu und Beschäftigungsmaterial bei Schweinen im laufenden Betrieb des Haltungssystems entstehen. Sie wird parallel zur Förderung der „Besonders tierfreundlichen Haltung“ im Rahmen der Investitionsförderung beim Bau von Haltungssystemen angeboten.

In Deutschland wurde mit der Tierwohl-Initiative des BMEL „Eine Frage der Haltung – Neue Wege für mehr Tierwohl“ ein bedeutender Schritt gesetzt. In der ähnlich titulierten Bran-

chenkampagne „Initiative Tierwohl“ setzen sich erstmalig in Deutschland Unternehmen und Verbände aus Landwirtschaft, Fleischwirtschaft und Lebensmitteleinzelhandel gemeinsam für eine tiergerechtere und nachhaltigere Fleischerzeugung ein. Konkretes Ziel der Initiative ist es, das Tierwohl zukünftig noch stärker zur Grundlage des Handelns zu machen und es zugleich fest und auf breiter Basis in der landwirtschaftlichen Produktion, in der Fleischwirtschaft und im Lebensmitteleinzelhandel zu verankern.

Man sieht also, Tierwohl ist in aller Munde. Was hat jedoch der Landwirt von mehr Tierwohl? Beim ersten Hinsehen könnte man meinen, die Schaffung von mehr Tierwohl bedeute vor allem einen Mehraufwand für den Landwirt (mehr Stallfläche, mehr Kosten, mehr Arbeit). Bei genauerer Betrachtung lassen sich jedoch die zahlreichen positiven Auswirkungen erkennen. Tiergerechtere Haltung führt zu gesünderen Tieren (sinkende Behandlungskosten, reduzierter Medikamenteneinsatz, geringeres Risiko) und kann auch die Leistung der Tiere verbessern (größerer Anteil verkaufte Milch/Fleisch in höchster Qualität). Das wiederum führt zu einem besseren Betriebsergebnis. Auch die Freude an der Arbeit ist größer, wenn man in seinem Stall gesunde



Tiere vorfindet, die sich wohlfühlen und damit auch noch ein wirtschaftlicher Erfolg erzielt werden kann. Ein Stück weit gehen die Steigerung der Tiergerechtigkeit und die Steigerung der Wirtschaftlichkeit eines Haltungssystems Hand in Hand. Im Anschluss daran ist es die gesellschaftliche Herausforderung und ein Teil unseres Kulturfortschritts, die tiergerechte Haltung von landwirtschaftlichen Nutztieren zu fördern. Es muss uns bewusst sein, dass die Verantwortung für das Nutztier keine alleinige Aufgabe von Bäuerinnen und Bauern ist, sondern eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die jeden Einzelnen herausfordert.

Tiergerechtere Haltung führt zu gesünderen Tieren und kann auch deren Leistung verbessern.



Fotos: © agrarfoto.at, landpixel.eu